

stand Clunys gestossen; denn das Ergebnis der Jahre von 1077 an war gewesen, dass Gregor VII. nicht auf den Abt Hugo v. Cluny rechnen konnte, wenn es um den Kampf gegen Heinrich den IV. ging. Was sollte also geschehen, um diesen Widerstand zu beseitigen? Gregor VII. hatte es anfangs, wie wir sahen, auf dem Wege versöhnlichen Verhandelns mit dem deutschen Königshause versucht, dem die Kirche namentlich in der letzten Zeit so viel verdankte. Erst als es 1080 zum Bruch kam, mussten neue Mittel und Wege gesucht werden. Ihre Anfänge fallen noch in die Zeit Gregors VII. Quellenmässig lassen sie sich nicht leicht feststellen, weil die Chronisten selbst die Hintergründe der päpstlichen Politik vielfach nicht verstanden. Ein küsseres, aber sehr deutliches Zeichen für die beginnende Wandlung lieferte schon der Kreis der ausgewählten päpstlichen Mitarbeiter. In den Anfängen des deutschen Investiturstreites waren es nicht nur die deutschen Päpste gewesen (Clemens II., Damasus II., Leo IX., Victor II. und Stefan IX.), die den Anfang mit der Wandlung machten. Vor allem war es der Kreis um Papst Leo IX., der in dieser Beziehung den Fortschritt brachte. Dieser deutsche Papst aus dem Hause der elsässischen Grafen von Egisheim wählte sich seine Mitarbeiter aus Lothringen und den Nachbargebieten und veranlasste sie, ihm nach Rom zu folgen. Unter ihnen war der bedeutendste Hildebrand, der als Begleiter des in Sutri durch das Konzil abgesetzten Papstes Gregors VI. von Köln aus Deutschland gut kennen gelernt hatte, und neben ihm Humbert, von Leo IX. als hervorragender Gelehrter und Dichter besonders geschätzt und zu wichtigen kirchlichen Angelegenheiten herangezogen, von der Forschung seit geraumer Zeit in seiner Bedeutung für die Entwicklung der Kirchenreform eingehend behandelt. Diesen Humbert hatte Leo IX. schon im Jahre 1050 zum Kardinal von Silva-Candida ernannt, und als solcher ist er in die Geschichte der Kirchenreform eingegangen. In diesem Zusammenhang kann es nicht unsere Aufgabe sein, den Anteil dieses grossen und streitbaren Kirchenfürsten und Theologen an der Entwicklung der Reform zu behandeln. Seine Hauptschrift "Adversus Simoniacos" aus dem Jahre 1058 ist von jeher als die Programmschrift der Kirchenreform bezeichnet worden. Neben diesen beiden Führern wurden von Leo IX. noch zahlreiche andere Mitarbeiter zur Übersiedlung nach Rom bestimmt, unter denen die bekanntesten sind: Hugo Candidus, der spätere Mitarbeiter Gregors VII., Friedrich, der Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, des zur Zeit der Minderjährigkeit Heinrichs IV. einflussreichsten Politikers, später als Papst Stefan IX. genannt, ~~Erzbischof~~ Halinard, der Erzbischof des burgundischen Lyon, und viele andere. Sie sind es gewesen, die als Gehilfen Leos IX. und später nach dessen Tode im Jahre 1054 unter Nicolaus II., Alexander II. und Gregor VII. als Führer der Reformbewegung tätig waren. Es ist falsch zu sagen, dass nicht Gregor VII., sondern Humbert von Silva-Candida der eigentliche Leiter der Reform gewesen sei. Die gesamte Überlieferung ist von der Überzeugung getragen, dass der Führer Hildebrand war, vollends nach dem Tode Humberts im Jahre 1061. Er war es, der zum Angriff gegen die Laienherrschaft überging und kein Mittel scheute, um die Verweltlichung der Kirche zu beenden. Darum wird sein Name stets unauflöslich mit der Reform verbunden bleiben.

Mit den Jahren änderte sich in bemerkenswerter Weise die Auswahl seiner Mitarbeiter. In den kritischen Jahren vor und nach Canossa standen ihm noch eine ganze Anzahl Mitarbeiter deutscher Herkunft zur Seite. Namentlich zu Lebzeiten der Kaiserinwitwe Agnes hat er sich mit Vorliebe deutsche Geistliche ausgesucht, die entstandene Streitigkeiten durch ihre Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe beilegen konnten. Den besten Beweis dafür liefert Canossa selbst.